

zugleich erreicht. In der Badenschen Herrschaft Mahlb erg sollen die Landleute durch Bäuchen mit Asche, und durch Bleichen die hänfenen Dochte so gut zuzurichten verstehen, daß sie den baumwollenen wenig nachgeben.

Ein Hauptvorthail bei den Dochten ist der, daß das Garn, aus welchem sie bestehen, nicht zu fest, aber auch nicht zu locker und völlig gleich gesponnen sey, und nach eben dieser Regel der Docht selbst auch gedreht werde.

Die Dochte müssen vorher mit Wachs getränkt oder auch nur bestrichen werden; doch thut man noch besser, wenn man sich dazu einer Mischung von Wachs und Unschlitt bedient; denn dadurch verhindert man, daß die Lichter nicht sackeln oder ablaufen. Noch besser wird dieß und zugleich die Absicht des Hellbrennens erreicht, wenn man zu dieser Masse, womit man die Dochte überstreicht, etwas Kampher und Katharinendöl mischet, oder wenn man die Dochte vor dem Bestreichen in Branntwein, worin etwas Kampher aufgelöst ist, tunkt, und sie wieder trocken werden läßt.

Für große Haushaltungen ist es oft nöthig, einen großen Vorrath von Lichtern auf ein Mal zu bereiten. Da nun aber die alten Lichter nicht nur im Brennen übel riechen, sondern zugleich auch sehr ablaufen; so kann man beides dadurch verhindern, daß man die Dochte vor dem Ziehen oder Gießen in scharfen Weinessig legt, und dann wieder trocken läßt.

Das Unschlitt zu guten Lichtern betreffend, so kommt hier das meiste auf eine geschickte Mischung an. Rindertalg allein ist zu weich, Hammel- und Ziegentalg zu spröde; daher nimmt man entweder von beiden die Hälfte, oder noch besser zwei Drittel Hammeltalg und ein Drittel Rindertalg. Ueberhaupt muß man zu gezogenen Lichtern stets etwas mehr Rindertalg, zu gegossenen aber mehr Schaf- und Ziegenunschlitt nehmen.

Von